



POSTANSCHRIFT Bundesministerin für Forschung, Technologie und Raumfahrt, 11055 Berlin
Mitglieder der Fraktionen von CDU/CSU und
SPD im Deutschen Bundestag

Dorothee Bär MdB

Bundesministerin
für Forschung, Technologie und Raumfahrt

HAUSANSCHRIFT Kapelle-Ufer 1, 10117 Berlin
POSTANSCHRIFT 11055 Berlin

TEL +49 (0)30 18 57-5000

ZENTRALE +49 (0)30 18 57-0

FAX +49 (0)30 18 57-5500

E-MAIL Dorothee.Baer@bmftr.bund.de

HOME PAGE bmftr.bund.de

DATUM Berlin, 6. Mai 2026

BETREFF **Ein Jahr BMFTR - viel erreicht und noch viel vor**

Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

heute jährt sich der Start der schwarz-roten Koalition. Mit der Konstituierung unserer Regierung vor einem Jahr ist auch das Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt (BMFTR) entstanden. Der neue Ressortzuschnitt war ein bewusstes Signal: Forschung, Technologie und Raumfahrt gehören zusammen. Sie sind die Grundlage dafür, dass Deutschland ökonomisch stark und technologisch unabhängig bleibt.

Nach einem Jahr möchte ich mit Ihnen einen Blick zurückwerfen und gleichzeitig einen zuversichtlichen und optimistischen Blick nach vorn richten. Gemeinsam haben wir bereits viel erreicht, um Deutschlands Innovationsfähigkeit zu steigern.

Das zentrale Vorhaben des ersten Jahres ist die **Hightech Agenda Deutschland (HTAD) der Bundesregierung**. Innerhalb der ersten 100 Tage haben wir sie auf den Weg gebracht und mit ihr die deutsche Forschungs-, Technologie- und Innovationspolitik strategisch neu ausgerichtet. Dabei ist die HTAD mehr als ein Strategiepapier, denn sie ist mit zahlreichen Flaggschiffmaßnahmen unterlegt. Unser Ziel ist klar: Deutschland wird in den entscheidenden Zukunftstechnologien Weltspitze sein.

Sechs Schlüsseltechnologien stehen dabei im Fokus: Künstliche Intelligenz, Quantentechnologien, Mikroelektronik, Biotechnologie, Fusion und klimaneutrale Energieerzeugung sowie Technologien für klimaneutrale Mobilität.

Die Umsetzung der HTAD ist in vollem Gange. Viele Flaggschiffmaßnahmen sind bereits auf den Weg gebracht. Beispielhaft nenne ich den Aktionsplan Fusion und den Start des Quantenforschungssatelliten QUBE. Mit dem Spatenstich für ein Translationszentrum für Gen- und Zelltherapie und der ersten Runde der Gründungsoffensive Biotechnologie „GO-Bio next“ stärken wir den Biotech-Standort. Mit der Förderrichtlinie Quantum Computing Competition wollen wir bis 2030 mindestens zwei fehlerkorrigierte Quantencomputer auf europäischem Spitzenniveau realisieren. Mit der Förderrichtlinie „Kolibri“ treiben wir energieeffiziente KI-Chips voran. So unterschiedlich diese Vorhaben sind, so klar zeigt sich: Wir bringen unsere Forschungsstärke in konkrete Wertschöpfung.

Die vergangenen Monate waren bei der HTAD ebenfalls davon geprägt, möglichst viele Partner an Bord zu holen. Gemeinsam haben wir über Ziele gesprochen, über Wege dorthin und über Beiträge, die jede und jeder leistet. Das alles bündeln wir gerade in **Roadmaps** für jede Schlüsseltechnologie, die wir mit konkreten und nachprüfbaren Meilensteinen unterlegt haben. Wir werden die Roadmaps noch im Mai vorstellen und anschließend gezielt mit unseren Partnerinnen und Partnern umsetzen. Ein besonders wichtiger Umsetzungspartner für uns sind die Länder, mit denen wir in der GWK einen engen und intensiven Austausch zur HTAD und vielen weiteren wichtigen Fragen unseres Wissenschaftssystems führen. Dabei haben wir u.a. die DFG-Programmpauschale gemeinsam erfolgreich vereinbart.

Dass die Stärkung unserer Innovationsfähigkeit konkrete Wirkung entfaltet, zeigt sich besonders eindrucksvoll in einem Bereich, in dem derzeit immer mehr Wertschöpfung entsteht: in der Raumfahrt. Auf der **ESA-Ministerratskonferenz** in Bremen im November letzten Jahres haben wir das Gesamtprogramm der ESA für die nächsten drei Jahre festgelegt. Mit den 5,4 Milliarden Euro, die Deutschland aus dem Bundeshaushalt bereitstellt, steigt unser Beitrag um etwa 30 Prozent. Eine Rekordsumme, die unserem Land durch das „Geo-return-Prinzip“ wieder zugutekommt. Das große deutsche Engagement stärkt die europäische Raumfahrt entscheidend – sowohl finanziell als auch durch die von uns gezeichneten Programme. Damit machen wir klar: Deutschland gestaltet den Weltraum aktiv mit.

Das zeigt beispielsweise auch die erfolgreiche **Artemis-II-Mission**, bei der erstmals seit 50 Jahren wieder Menschen in die Mondumlaufbahn zurückgekehrt sind. Bei der Mission war Technik „Made in Germany“ integraler Bestandteil des Raumschiffs. Das European Service Module (ESM), dessen Endmontage in Deutschland erfolgt, sichert Energieversorgung und Antrieb für den Weg zum Mond. Das ESM ist ein Beispiel europäischer Wettbewerbsfähigkeit, mit wesentlichen Bauteilen auch aus Deutschland. Das zeigt: Wir sind ein Top-Technologieland. Und schon bald wird ein deutscher ESA-Astronaut als erster Europäer unterwegs zum Mond sein.

Wie wichtig die Raumfahrt für unsere Sicherheit ist, hat die Bundesregierung im November mit der ersten **Weltraumsicherheitsstrategie** deutlich gemacht. Gemeinsam mit dem Bundesministerium der Verteidigung und dem Auswärtigen Amt haben wir den strategischen Rahmen für eine wehrhafte und resiliente Weltraumsicherheitsarchitektur geschaffen. Als BMFTR bringen wir dabei unsere Stärken ein, insbesondere bei Forschung, Technologie und einem sicheren, unabhängigen Zugang zum All. Die Strategie zeigt, wie gut die Zusammenarbeit – zivil wie militärisch – gelingt und wir gemeinsam Deutschlands Handlungsfähigkeit im Weltraum sichern.

Souveränität entsteht aber nicht nur im All, sondern auch durch starke Wissenschaftsstandorte vor Ort – ganz konkret mit zwei neuen Leuchttürmen in Sachsen und Sachsen-Anhalt. Mit der Gründung des **Center for the Transformation of Chemistry (CTC)** und des **Deutschen Zentrums für Astrophysik (DZA)** setzen wir international neue Maßstäbe. Am CTC werden grundlegende Ansätze der Chemie neu gedacht, um nachwachsende Rohstoffe und Recycling in der chemischen und pharmazeutischen Industrie zu etablieren. Das DZA wird riesige Datenströme von Großteleskopen verarbeiten, Voraussetzungen für neue astronomische Instrumente schaffen und ein einzigartiges Untergrundlabor errichten. Mit beiden Zentren zeigen wir, dass Spitzenforschung in ganz Deutschland gelingt und einen Beitrag zum Strukturwandel leistet.

Spitzenforschung braucht Spitzenköpfe. Bereits im letzten Sommer haben wir daher das **1.000-Köpfe-Plus-Programm** auf den Weg gebracht. Wir bieten den "besten Köpfen" aus der ganzen Welt in Deutschland eine Karriereperspektive in der Wissenschaft sowie einen sicheren Hafen der Forschungsfreiheit. Gerade in Zeiten, in denen die Freiheit der Wissenschaft anderswo unter Druck gerät, ist das ein starkes Signal. Die Gewinnung internationaler Stars und Talente erzeugt zudem eine große Hebelwirkung für die Stärkung der Wissensinfrastruktur

und der Wertschöpfung in Zukunftsfeldern. Das Programm trifft den Bedarf und kommt genau zur richtigen Zeit: Seit Juli 2025 wurden bereits 286 Bewilligungen an Forscherinnen und Forscher aus 45 Ländern ausgesprochen – insbesondere aus dem MINT-Bereich.

Der Innovationsstandort Deutschland braucht neben klugen Köpfen auch finanzielle Anreize für neue Innovationen. Mit der Weiterentwicklung der **Forschungszulage** haben wir einen wichtigen Baustein auf den Weg gebracht und die Rahmenbedingungen deutlich verbessert. Seit 1. Januar 2026 unterstützen wir die technologie- und branchenoffenen Forschungsanstrengungen der Unternehmen noch stärker – u.a. mit einer 20-prozentigen Gemeinkostenpauschale. Die steigende Inanspruchnahme (2025 rund 14.500 Anträge, 25 Prozent mehr als 2024) zeigt, dass wir damit die Unternehmen bei ihren Innovationsanstrengungen wirksam unterstützen. Die Förderung wird dabei stark von KMU und sogar Kleinstunternehmen genutzt. Sie kommt ohne aufwendige Begutachtungs- und Auswahlverfahren aus und schafft von vornherein Rechts- und Planungssicherheit für die Unternehmen. Schließlich wirkt sie als Hebel für zusätzliche private Investitionen in Forschung und Innovation.

Gute Rahmenbedingungen zu schaffen bedeutet auch, den Forscherinnen und Forschern genügend Freiräume für ihre eigentliche Arbeit zu geben. Bürokratierückbau ist und bleibt daher ein Schwerpunkt der gesamten Bundesregierung. Einen wichtigen Schritt konnten wir in diesem Jahr bereits mit der Reform des **Wissenschaftsfreiheitsgesetzes** gehen. Nach Inkrafttreten der Novelle dürfen künftig insbesondere auch industriennahe, gemeinnützige Forschungseinrichtungen ihre Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler durch höhere Gehälter besserstellen als vergleichbare Bundesbeschäftigte. Das stärkt sie im internationalen Wettbewerb um die besten Köpfe.

Den begonnenen **Bürokratierückbau** setzen wir in den kommenden Monaten konsequent fort. Im Rahmen des Innovationsfreiheitsgesetzes bauen wir weitere zentrale Hürden in der Forschungsförderung ab, um Innovationsprozesse zu beschleunigen, den Transfer von Forschungsergebnissen in Wirtschaft und Gesellschaft zu erleichtern und die Zusammenarbeit von Hochschulen, außeruniversitären Einrichtungen, Mittelstand und Start-ups zu stärken. Nicht vergessen dürfen wir dabei die vielen untergesetzlichen Maßnahmen, durch die spürbare Entlastungen möglich sind. Unter dem Arbeitstitel Innovationsfreiheitsgesetz entsteht deshalb nicht nur ein Gesetzentwurf, sondern wir erarbeiten auch gezielt – solche untergesetzlichen

pragmatischen Lösungen, etwa durch Pauschalierungen, schlankere Prüfprozesse und verlässlichere Zeitstrukturen.

In den kommenden Monaten werden wir auch das **Forschungsdatengesetz** im Kabinett verabschieden. Ziel ist es, Daten der öffentlichen Hand rechtssicher, bürokratiearm und in größtmöglichem Umfang für Forscherinnen und Forscher nutzbar zu machen. Sie erhalten Anspruch auf mehr und verknüpfte Daten der öffentlichen Hand (Statistik- und Registerdaten, Daten der Forschungsdatenzentren) zu Forschungszwecken. Dabei tragen wir selbstverständlich verfassungs- und datenschutzrechtlichen Bedenken Rechnung.

Ein entscheidendes Projekt ist die Stärkung des **Transfers** als wichtiger Beitrag des BMFT zur Wertschöpfung und zu wirtschaftlichem Wachstum in unserem Land. Aus den vielen exzellenten Ergebnissen der Grundlagenforschung sollen häufiger marktfähige Produkte und damit Wertschöpfung entstehen. Mit der neuen F.A.S.T.-Transferinitiative unterstützen wir Innovationsakteure und -ideen in unterschiedlichen Reifegraden – von der Orientierung bis zur Marktvorbereitung – durch bürokratiearme und innovative Verfahren.

Die Menschen in unserem Land sollen spüren, wie unsere Forschung in ihrem Alltag ankommt. Nirgends wirkt das so unmittelbar wie in der **Gesundheitsforschung**, die wir bereits deutlich gestärkt haben und weiter ausbauen werden.

Ein ganz besonderes Herzensanliegen ist mir dabei – und das teile ich mit vielen von Ihnen – das Thema **Frauengesundheit**. Wir stärken die Forschung zu geschlechtsspezifischen Aspekten in der Medizin, u.a. mit Förderrichtlinien zur Reduzierung des Gender Data Gap und zu Wechseljahren. Auch beim Thema **Endometriose** geben wir der Forschung einen neuen Schub. Wir haben die Forschungsgelder von 3,5 auf 8,5 Mio. Euro erhöht, damit diese oft unterschätzte Erkrankung, die bis zu 15 Prozent der Frauen betrifft, besser verstanden und bekämpft werden kann.

Einen weiteren wichtigen Schritt gehen wir mit der Stärkung und Verstetigung des **Netzwerks Universitätsmedizin (NUM)**. Das NUM wird damit von einem erfolgreichen Pandemie-Kriseninstrument zu einer festen Säule der Gesundheitsforschung. Während der COVID-19-Pandemie hatten sich erstmals alle deutschen Universitätskliniken zu einem Forschungsnetzwerk zusammengeschlossen. Heute reicht der Datenaustausch weit über COVID-19 hinaus und ermöglicht bundesweit neue Forschungsansätze. Auf Grundlage der im

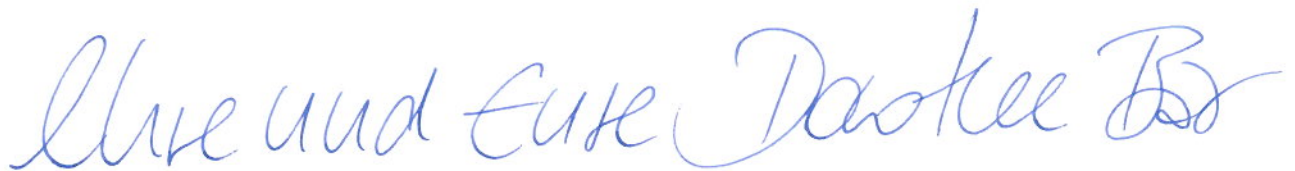
Februar dieses Jahres in der GWK beschlossenen Bund-Länder-Vereinbarung kann das NUM dauerhaft fortgeführt werden. Damit steigern wir die Attraktivität Deutschlands als Standort für die Durchführung klinischer Studien und verbessern die Reaktionsfähigkeit auf mögliche Gesundheitskrisen.

Welchen Unterschied eine starke Gesundheitsforschung im Leben der Menschen macht, zeigt auch der offizielle Start der **Nationalen Dekade gegen Postinfektiöse Erkrankungen** Ende Januar dieses Jahres. Viele Menschen in Deutschland können infolge von Long COVID oder ME/CFS nicht mehr am Alltag teilnehmen. Wirksame Behandlungen fehlen bislang. Mit der Dekade verfolgen wir von Beginn an ein paralleles Vorgehen: Krankheitsmechanismen verstehen und klinische Studien stärken. Insgesamt stellen wir 500 Mio. Euro in den kommenden zehn Jahren bereit. Das ist ein großer Sprung für die Forschung und eine echte Chance für die Betroffenen.

Wer von Forschung und Innovation spricht, muss auch die nächste Generation im Blick haben. Optimistisch bin ich daher beim **BAföG**. Wir werden in einer großen Novelle das BAföG vereinfachen und digitalisieren sowie die Leistungsparameter deutlich anheben.

Sie sehen: Das erste Jahr BMFTR war ein Jahr des Aufbruchs. Wir haben strategische Weichenstellungen vorgenommen und bereits zahlreiche Vorhaben aus dem Koalitionsvertrag umgesetzt sowie Weitere eingeleitet. Möglich ist das nur durch die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Ihnen. Dafür möchte ich Ihnen sehr herzlich Danke sagen. Denn Zukunft gestalten wir als Ministerium nicht alleine, sondern mit Ihnen im Parlament gemeinsam. Ich freue mich darauf, mit Ihnen die kommenden Jahre anzupacken.

Mit freundlichen Grüßen



Dorothee Bär

Bundesministerin für Forschung, Technologie und Raumfahrt